

Runkasische Post

Erscheint 2-mal wöchentlich

am Donnerstag und am Sonntag.

Bezugspreis: 80 RM. für 1 Mt. Anzeigen:
die 3-mal gepaltene Kleinzeile auf der ersten
Seite 4 R., auf der 2. Seite 3 R.

Redaktion u. Geschäftsstelle: Runkas.
(Rioschnaja), 27, neben der deutschen Bibliothek.
Geschäftsstunden (außer an Sonn- u. Feiertagen)
von 11-1 Uhr vorm. (zu fragen nach W. Bauer).

Nr. 40.

Donnerstag, den 20. Mai 1920.

12. Jahrgang.

Im Verlage von R. F. Koehler, Leipzig, er-
scheint

Das Runkasbuch

Erinnerungsbuch der deutschen Runkasstruppen.

Aus dem Material der am Bord des Internierungsschiffes "Barna" herausgegebenen "Barna-Zeitung" entnommen, bringt es neben den eigenartigen Erlebnissen der Runkasstruppen und ihrer abenteuerlichen Beiräte zur See eine Fülle von Material über den Runkas, besonders über den Staat Georgien, seine Geschichte, Sprache, Völker, sowie Sagen, Erzählungen, Gedichte, Lieder, wie es in solcher Zusammenfassung in Deutschland noch nicht veröffentlicht worden ist. Es ist für jeden, auch wenn man das Land nicht aus eigener Anschauung kennt, lesenswert und interessant. Der Mitarbeiter bekannte Wissenschaftler und Kenner des Landes ist es zu verdanken, daß hier ein Werk von großer Gediegenheit und Gründlichkeit entstehen konnte. Es ist auf 300 Seiten stark und mit Originalzeichnungen, Karten und photographischen Aufnahmen reich versehen.

Für die 1. Auflage stellt sich der Preis auf 25 Mark für das broschürte, und 30 Mark für das gebundene Buch. Da die Verfallsfrist schon baldig heilen, ist sofortige Bestellung zu empfehlen; wer das Buch auch an Bekannte weitergeben will, höhere sich gleich mehrere Exemplare. Preis festhalten. Bestellung direkt vom Verlag.

Vorausgesetzt wird das Straß 6 von Carl Schütz, Berlin N. 118, Driesener Platz 11.

Bestellungen können an den Zentral-Verband des Verbandes der transkaukasischen Deutschen (Zentral-Verband), S. E. Trüper gerichtet werden, mit Hinterlegung der Zahlung in Mark oder Reichsmark nach dem Tageskurs (zurzeit die Mark = 7 RM.).

Für Herz und Gemüt.

Bermüdnis.

Woher wir sind? Und wo wir sind?
Wir haben keinen Namen mehr
Und keine, keine Heimat, Kind,
Und, sag es niemand, keine Ehr,
Wir sind wie Spreu im Wind.

Den Welchen und den Reichen Glück!
Sie kennen unsres Schwertes Stich,
Sie kennen unsres Kreuzes Bruch,
Und das zuletzt uns nur verblieb
Des Reiches Leihentuch.

Dreien hüllen unsern Namen wir,
Und unsre tote Ehre ein,
Drauf steht der Hül das Reichspanier,
Als woberndsten Leidenzeichen,
Denn schuld daran sind wir.

Dreim Hül, mein Sohn, und trage nicht,
Du machst das Herz mir boopstschwer,
Doch wenn der Rache Tag anbricht,
Die Schande sei uns Fuß und Wehr,
Sie halte Straßgericht.

1919, 8. VII.

Hud. Dir.

Der Lebenslauf einer Glücklichen.

Erzählung von Karl Bertow.

(9. Fortsetzung.)

Sie hatten sich gefügt. Alfred, teurer Alfred, Du läufst Dich, Dein Mitleid reißt Dich fort, — Du zerschneidest meine trübe Existenz, — das ist alles.

Volkshaus, Subalow.

Deutsche Dramatisch-Musikal. Vereinigung.

Freitag, den 21. Mai 1920:

Lustspiel-Abend.

I. Der dritte Kopf. II. Der Studlengenosse.
Poesse in 1 Akt v. F. Wallner. Schwarz in 1 Akt v. Konrad-Wels.

III. Der Artillerist in der Küche.
Lustspiel in 1 Akt.

Vorverkauf der Eintrittskarten: im Café Hoene und bei Herrn Zahnarzt Prissmann von 4-6.

Zur Heranbildung von Lehrkräften für die deutsche Sprache.

Seitens der georgischen Regierung wird die Heranbildung von Lehrkräften für die deutsche Sprache als sehr dringend bezeichnet. An den höheren Elementarschulen und den Gymnasien müssen die bezüglichen Stellen zurzeit teilweise mit Personen besetzt werden, deren die erforderliche Ausbildung fehlt.

Die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse, die Unmöglichkeit, russische Hochschulen zu besuchen, die Anstrengung, wegzuziehen durch die Engländer für Deutsche und nicht zuletzt die nur selten erscheinbaren Reisekosten nach Deutschland sollten für diejenigen, welche russische Gymnasien absolvieren haben und Neigung zur Lehrtätigkeit besitzen, Grund genug sein, die Selbstenbildung zur Ausbildung für diesen Beruf zu bemühen.

„Nicht alles, Bert, läßt sich, kleiner Kamerad, wegschmeißen. Du denn nicht, wieviel Du mir seit lange bist?“

„Ich glaubte es zunächst, und es machte mich so glücklich,“ erwiderte sie verwirrt. „Ich sagte mir oft, daß es ein Ende nehmen müßte, aber in dieses Ende dachte ich ja niemals denken, — erst heute.“

„Fürchtest Du, ich könnte Deiner Mutter Rat befolgen?“ vollendete er, als sie nickte. „Ne, nicht danke ich habe nie an Ene gedacht. Willst Du nun überzeugen, daß alles zwischen uns bleibt, wie es immer war?“

Ein Ruf vom Dache her erinnerte sie daran, daß man sie zum Abendessen erpödete. Alfred setzte den Wagen in Bewegung, um Alberta betragungsmäßig. Ein Teil ihres reichen Haares war über die Rücklehne des Stuhles gefallen; er legte es sanft zurück und drückte einen leisen Ruf auf das goldene Geflod.

Sie hatte es dennoch empfunden, obgleich sie sich den Anschein gab, die Bestohlung nicht zu gewahren. Das feine Rot auf ihren Wangen flog jetzt höher, bis es ihre Stirn bedeckte.

Sie sprachen nichts mehr auf dem Wege bis zum Dache; Alberta dachte es, als ob Alfred heute längere Zeit als sonst brauche, um sie die Treppe hinauf in das Schlafzimmer zu tragen, oder war es nur ihre Beängstigung, die das beklemmende Alleinsein mit ihm gelindert haben wollte?

Die Hausgenossen waren bereits um den Tisch versammelt.

„Alberta, jetzt glaube ich wirklich, Du wirst uns trant,“ sprach die Mutter einen verhassten Blick auf sie werfend, „dorthin wachst Du so klar, und nun gähst Deine Wangen wie im Fieber.“

Auf Veranlassung der Lehrervereinigung des deutschen Lehrerverbandes Transkaukasiens zu Katharinenfeld, August 1919, wurde, worauf in einer früheren Nummer dieses Blattes bereits hingewiesen worden ist, die Anregung zur Gründung einer pädagogischen Klasse am Deutschen Realgymnasium zu Tiflis zwecks Ausbildung von deutschen Lehrkräften gegeben.

Wenngleich diese Klasse erst zu Beginn des Schuljahres 1921/22, also nachdem an der genannten Lehranstalt die ersten Schüler die Weite erhalten haben, eröffnet werden soll, so kann es nur im Interesse aller besser, die die pädagogische Klasse besuchen möchten; liegen, rechtzeitig an die Vorbereitungen zur Aufnahme in jene Klasse heranzutreten.

Um möglichst vielen jungen Leuten, die nicht im Besitze des Reifezeugnisses eines deutschen Gymnasiums sind, den Eintritt in jene Klasse zu ermöglichen, hat die Gynnasialkommission in einer ihrer letzten Sitzungen die Aufnahmebedingungen, die zwar noch der Bestätigung der Regierung unterliegen, erweitert.

Die Aufnahmebedingungen und die Rechte, die der Absolvent der pädagogischen Klasse erhält, sind folgende:
1. Zur Aufnahme berechtigt sind diejenigen, die das Reifezeugnis eines deutschen Gymnasiums besitzen. Nach erfolgreichem Besuch dieser Klasse soll den Absolventen das Recht auf Unterrichtserteilung in der deutschen Sprache an den oberen Klassen der georgischen und russischen Gymnasien eingeräumt werden, sofern sie die bezüglichen Sprachen der genannten Lehranstalten genügend beherrschen.

2. Absolventen russischer Anlagen und Mädchengymnasien, die im Besitze des Reifezeugnisses sind, werden als

Der Medizinalrat prüfte ihren Puls.
„Nein, nein,“ beruhigte er, etwas aufgeregt, von Fieber keine Spur, Du hättest nicht so lange im Garten bleiben sollen, mein Kind.“

„Daran bin ich schuld, Dufel,“ fiel Alfred ein, nur die Aufmerksamkeitszeit von seiner Gönnerin abzulernen. „Ihr war kalt, und ich habe sie noch ein wenig gefasert.“

„Und wahrscheinlich wieder zu häufig,“ ich sage es immer, Du bist eben ein Wildschag.“

„Ahn, zuletzt geschah es in der guten Absicht, Euch nicht gut und warten zu lassen, meinte der junge Medizinalrat. „Eigentlich wollte ich Dich, lieber Dufel, in Deiner Studierstube aufsuchen. Die eine Abhandlung über Dyspherie bringen, die mir aus Wien von einem Bekannten zugesandt wurde, vielleicht kennst Du sie noch nicht.“

Das Gespräch war in andere Bahnen gelenkt. Spätkunden waren des Medizinalrats, Spezialität, Alfred, der sich herzlich wenig für die ihm zugesandte Broschüre interessierte, ging mit höchstem Benehmen auf des Obern Ansichten über die verschiedenen Mittel zur Bekämpfung der Dyspherie ein.

Der Albertas seine Lippen spielte zuweisen ein belustigtes Köheln, sie verstand seine Absicht und war ihm dafür dankbar.

Nach Küche kehrte er sich wieder zu ihr.
„Soll ich Dir vorlesen?“ fragte er, das am Nachmittag begonnene Drama aufschlagend.

„Es ist alles gut und recht, was Du bestimmst,“ erwiderte sie. „Aber dann höre Ene die Fortsetzung nicht.“
„Was, sie kann das Buch ja später zu Ende lesen,“ jagte er, „mir machte es gar nicht den Eindruck, als ob das Stück ihr gefiele.“

Hospitanten am Deutschen Realgymnasium für Deutsch und Geschichte aufgenommen. Die bezüglichen Stunden werden im kommenden Schulfahr so gelegt werden, daß in den genannten Fächern in mehreren Klassen wird gelehrt werden können. Durch Ablegung der Reifeprüfung in Deutsch und Geschichte werden die gleichen Rechte wie unter 1.) erlangt.

3. Abschlüssen der unter 2.) genannten Lehrgängen, an denen Latein nicht gelehrt wird, müssen in diesem Jahre ihre Kenntnisse durch ein Examen nachweisen, um die Rechte der unter 1.) Genannten zu erlangen.

4. Das Reifezeugnis ohne Latein berechtigt nach Absolvierung der pädagogischen Klasse zur Unterrichtsertelung an den Höheren Elementarschulen oder den Klassen 1-4 der Gymnasien.

5. Ohne Reifezeugnis ist der Besuch der pädagogischen Klasse als Hospitant zur Ausbildung als Elementarschullehrer zulässig. Die Prüfung solcher Kandidaten erfolgt durch eine besondere Prüfungskommission.

Weitere Auskunft erteilt der Unterzeichnete, dessen Geschäftsstunden im Gymnasium wochtags von 12-2 Uhr liegen.

Der dergl. Direktor M. Jaesel.

Zur politischen Lage.

Der georgische Generalkab teilte unter dem 15. 5. folgendes mit. In der Richtung auf Kasach wird nicht weniger als 4 Regimenter des Begners wahrgenommen worden; nebst Artillerie und Kavallerie. Am 4. Mai versuchte der Begner einen Angriff, doch wurde er durch eine Kontre-Attacke der Volksgarde von unseren Stellungen zurückgeworfen. Im Gefecht bei der roten Brücke und bei der weiteren Befolgung haben wir erbeutet: 3 Maschinengewehre, Gefangene, Feldküchen, ein Artilleriedepot, in welchem unter anderem sich über 20000 Gewehrpatronen vorfinden. Ein großer Train (Wagenzug), Verpflegungsvorräte und Rindviehherden wurden dem Begner gewaltsam abgenommen. Bei Polih hat der Begner geteilt, den 14. Mai, unsere Position mit Artillerie beschoßen. An den übrigen Fronten ist es ruhig. Nach eingelaufenen Meldungen sind in den Räumen bei der roten Brücke 2 Panzerzüge des Gegners beschädigt und einige Mann von dem dieselben bedienenden Personal getötet worden. — Der georgische Heeresbericht vom 17. 5. lautet: In der Richtung auf Kasach sind unsere Truppenteile vor den überlegenen Streitkräften des Gegners, die vordringen, auf Schischli (an der Mündung des Schramflusses) zurückgegan-

gen. Drei Eskadronen des Begners und ein Train, die sich auf der Alkafara-Gasse auf Schischli zu bewegen, wurden von dem Feuer unserer Artillerie auseinandergejagt. An den anderen Fronten herrscht Ruhe. — Die Baturger Zeitung „Das wolhabende Georgien“ berichtet über ein „Abenteurer“ in Kobulets (bei Batum, befannter Standort): „Am 11. Mai hat in R. ein Handgemenge stattgefunden. Von einem unbekannt woher erschienenen russischen Offizier wurden allerhand dumme Elemente und sonstige unverantwortliche Personen versammelt, und riefen diese alsdann auf sein Kommando: „Wir wollen keine georgischen Truppen haben“. Bis zu einem gewissen Grade erreichten sie auch das gesteckte Ziel, d. h. durch Bestechung haben die erwähnten Elemente veranlaßt, daß zu den Wägen gegriffen wurde. Lützen, Russen, Armenier und andere „Galkokleure“ schafften eine Front für die georgischen Truppen. Diese dummen Elemente werden von einer aus 12 Personen bestehenden Räuberbande geleitet, die Verräter erkaufte und dadurch Kobulets in schlechtes Licht stellt. Sie wollen das Volk in ein großes Unglück stürzen. Aber wir glauben, daß die arbeitenden Massen von R. die künftigen Verräter aus ihrer Mitte entfernen und die Unwürdigen verurteilen werden, welche die Hauptschuld an den Ereignissen tragen, welche sich am 11. Mai in R. abgespielt haben. Die Bevölkerung von R. muß diese Schmach von sich weisen.“ — Der Eisenbahnverkehr, welcher hinter der Station Aknabi infolge einer Unterbrechung des Fahrplans zwei Tage lang geübert war, weswegen auch keine Züge nach Batum gelangen konnten, ist dieser Tage wieder aufgenommen worden. — Die in den Jahren 1888 und 1889 geborenen Reservisten sind zum 17. d. Mts. mobilisiert worden. Desgleichen sind sämtliche Reservistoffiziere, die zur georgischen Untertanen-schaft zählen, zum 18. d. Mts. mobilisiert worden. — Auf der vereinigten Sitzung der Vorstände der professionellen Berufe und Fakultäten der Stadt Tiflis am 16. d. Mts. hat der georg. Minister des Äußeren E. P. Begelidzei gelegentlich seiner ausführlichen Beleuchtung der Vorgeschichte und Bedeutung des Friedensvertrages zwischen Georgien und dem Sowjet-Rußland unter anderem gesagt: „Wenn die Demokratie Georgiens nicht zu beweisen imstande sein wird, daß sie genügend organisiert und stark ist, um die Grundlagen des Abkommens zu verwickeln, wird der Friedensvertrag an seinen Wurzeln bleiben. Aber auf diesem Wege ist sie auf eine gewaltige Schwertzeit gelassen: In dem Augenblick, als der Friede mit dem Sowjet-Rußland geschlossen ward, sah Georgien sich genötigt, mit dem Sowjet-Abenteurer Krieg zu beginnen. Die Sowjet-Regierung in Baku hat sich wohl

auf den Standpunkt der Unabhängigkeit abgebeugt, ge stellt, aber dieses konnte nicht mit eigenen Mitteln den Krieg führen, und es ist bekannt, daß an der Front auch Sowjet-Truppenteile aus Moskau am Kampfe teilnehmen. Die georgische Regierung tut ihr Möglichstes, um diesen anormalen Zustand zu beizulegen. Vorkäuflich kann aber nicht behauptet werden, daß der Friede nicht das erwartete Ergebnis gezeitigt hat. Alle unsere Kräfte müssen zurzeit auf die Befolgung unserer äußeren und inneren Front gerichtet sein, denn das Sowjet-Abenteurer wird erst dann in seine natürlichen Grenzen gewiesen sein, wenn es eine harte Lehre erhalten haben wird, die es übrigens schon erhalten hat. (Stürmischer Beifall.) Die allgemeine Lage Sowjet-Rußlands ist gegenwärtig eine sehr ernste. Freilich, die Gerüchte inbetreff gewisser Ereignisse in Moskau sind nicht ganz zutreffend, aber der Vormarsch der Bolscha hat die Lage der Sowjet-Regierung immerhin in bedeutendem Maße verwickelt. Georgien wird diesen Unruhen nicht ausweichen; es verbleibt auf dem Standpunkt der Behauptung aller Bedingungen des abgefolgten Friedens, hofft aber zugleich, daß auch das Sowjet-Rußland seinerseits alles dran setzen wird, das Gleiche zu tun. Doch, es soll niemand glauben, man könne die Wachsamkeit der Georg. Demokratie einschlafen; erprobt im Kampfe für ihre Ideale, wird sie auch vor den schwersten Prüfungen nicht zurückweichen, wenn diese zur Verteidigung ihrer Unabhängigkeit und Freiheit notwendig sein sollen.“ — Die armenische Friedensdelegation ist von Wladimir nach Moskau weiter gereist. Die armenische Regierung (das frühere Kabinett A. J. Chaptloff hat inzwischen einem andern, mit A. Ogambjan, dem bisherigen Minister des Äußeren, an der Spitze, den Platz räumen müssen) hegt die Zuversicht, daß Armenien ebenso zum Frieden mit dem Sowjet-Rußland gelangen werde, wie Georgien und daß dieser dann einen günstigen Einfluß auf die kriegsflüchtigen armenischen Kämpfer und die nationalistische Partei Minnata-Kemal-Paschas haben werde. Während sich nun für die auswärtige Lage Armeniens zu verbessern scheint (die Regierung hat auch der abj. Sowjet-Regierung Frieden angetragen) ist es im Innern des Landes zu Unruhen gekommen, zu einem holländischen Aufstand in Alexandropol, einer Art Militärputsch mit kommunistischem Einschlag, dessen Zweck der Umsturz der bestehenden Ordnung und die Errichtung eines „Sowjet-Armeniens“ war. Die Bewegung ist aber bald unterdrückt worden, und dürften die Schuldigen einer strengen geahndet werden. Einige Tage nach der Eisenbahnverlehrs auf der Linie Alexandropol — Erivan, nun ist er aber wieder hergestellt und infolgedessen auch der Eisenbahnverkehr zwischen Tiflis und Erivan

„Du hast auch nicht mit ihr darüber gesprochen,“ bemerkte die Tante, „und Ena ist mit ihrem Urteil sehr bescheiden.“

„Lantchen, was Du für eine Bortiede für Ena hast, Deine Tochter konnten eifersüchtig werden!“

„Ich halte sie für ein ganz ausgezeichnetes Mädchen.“

„D. ich auch,“ sagte er.

„Lodan habe ich bisher noch nie etwas bemerkt.“

„Wir sehen nun einmal die Aufgabe zu einer Begeisterung für diese Freundin eines Hauses, und seit ich Deine wolhabenden Absichten erraten.“

„Wirst Du Dich ihnen um so mehr widersetzen. So magst Du wichtige Jugend es nur zu gern.“

„Kann sein, Lantchen; es ist nicht jedem leicht, die goldene Freiheit zu opfern. — Vertil, darf ich anfangen?“

„Sie nicht bejahend. Der Vater zog sich in sein Zimmer zurück, die Mütter und Helga nahmen ihre Arbeiten zur Hand, um ebenfalls der Vorlesung zuzuhören. Alfred achtete nicht darauf. Er las an diesem Abende seines Lieblingsbüchters Worte nur für Alberta, und sie wußte, daß es so sei.“

Des Medizinalrats Lampe östete erst gegen Mitternacht zu erlöschen. Er liebte es, die ruhigen Stunden der Nacht seinen wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen, und eine Unterbrechung seines Studiums war etwas Seltenes.

Heute jedoch erschien zu seinem Bestehen seine Gattin in seinem Zimmer und nahm neben dem Schreibtische Platz, ein Zeichen, daß sie mit ihm Wichtiges zu besprechen habe.

„Vergeß, wenn ich Dich über,“ begann sie, „Ich hoffe, Du hast einige Minuten Zeit für mich.“

„Die habe ich immer, wenn Du sie verlangst,“ antwortete er. „Was hast Du mir mitzuteilen?“

„Hoffentlich ist Alberta nicht zugelaufen.“

„Das nicht,“ sprach die Medizinalrätin, „obgleich das, was ich Dich fragen wollte, auch sie betrifft.“

„Also was, liebe Herrliche?“ fragte der Gatte mit leiser Ungebild. „Hätte denn das nicht bis morgen Zeit gehabt?“

„Ich möchte wissen, wie lange Alfred noch hier bleibt.“

„Sagte Frau Semine, gerade auf ihr Ziel gehend. „Das zu erfahren kann ich her.“

Der Gelehrte machte ein sehr erkanntes Gesicht. „Und dazu bedarf es dieser ungewöhnlichen Stunden?“

„Einen Hinweis kann für Dich oder mich doch unmöglich von solcher Wichtigkeit werden, um es zum Gegenstande einer förmlichen Erörterung zu machen.“

„Wolltest doch,“ Mir wenigstens bereitet sein beständiges Zusammensein mit Alberta schon seit einiger Zeit Sorge, und ich wünsche es beendet zu sehen.“

„Mit Alberta!“ wiederholte ihr Gatte. „Die Kinder sind miteinander aufgewachsen, sie haben sich gern. Warum sollen sie nicht einen lieb gewordenen Verkehr fortsetzen?“

„Sie sind beide keine Kinder mehr. Alberta ist zweizehnjährig Jahre alt.“

„Nun, und was weiter?“

„Ihr Vater hat mit Alfred hal eine Dame ergenommen, die seinem entgegen kann, und er bringt fast all seine freie Zeit bei ihr zu.“

„Es ist das doch besser, als wenn er sie die Ver-

haupte vergeudet, wie es junge Leute seines Alters tun. Er kann durch Alberta nur gewinnen.“

„Du wilst mich nicht verstehen. Ich fürchte, daß sie ihn liebt, und daß er zu jactisierend ist, ihren Trauer zu verschüren, der für sie von einem bitteren Gewagen gefolgt sein wird.“

„Du siehst Geipenher, Alberta ist zu verständig, sich einem solchen Wahne hinzugeben, Alfred ist ein Ege-ninn.“

„Alberta, mein Freund, ist durch ihr Schwere Leben von dahin geführt worden, ihr inneres Leben bis zu einem Grade zu vertiefen, daß eine Gefahr für sie nicht ausgeschlossen ist, einer detartigen Schwärmeret nachzugeben. Alfred ist ein Phantast und daneben zu jenen Idealismus geneigt, der sich aus Mitterlichkeit und Mitleid zusammensetzt. Auch dieses an sich edle Empfinden kann zu verberberlicher Täuschung führen.“

Der Medizinalrat seufzte.

„Aber wäre ich, kein Mitleid für Alberta zu haben?“

„Das ist wahr, aber was sollte daraus werden, wenn beide sich lieben?“

„Ich hatte dies für wenig wahrscheinlich, woraus entnimmt Du das?“

„Aus den verschiedensten, oft kleinen Anzeichen. Ich versuchte schon, Alfred auf Ena aufmerksam zu machen, nur, um ihn von Alberta zu entfernen.“

„Daß ihr Frauen doch das Heirathen nicht lassen könnt! Und wie naht er es auf?“

„Er wich aus und hatte nur Sign für unsere Tochter.“

„Es war eine Pause zwischen den Gatten. Der Me-

erneuert worden. — Der engl. Zeitung „Times“ wird aus Konstantinopel gemeldet, das Mustafa-Renal-Pasha in Angara (im weill. Anatolien) eine Regierung gebildet habe. Dasselbst befindet sich auch die Nationalversammlung. Letztere habe erklärt, daß sie keinerlei Verträge, Abkommen oder Konventionen, gleichviel von welcher türkischen Regierung mit einer ausländischen Macht abgeschlossen, als für sich verbindlich anerkenne. Die Versammlung erklärte ferner, daß sie niemand, soweit er nicht die Vollmacht von ihr erhalten habe, berechtigt erachte, das Ottomantische Reich auf der Friedenskonferenz zu vertreten. Der franz. Zeitung „Temps“ wird aus Konstantinopel telegraphiert, daß die Regierungstruppen Adabajar (unweit von Konstantinopel) besetzt und damit den Kreis ihrer Operationen bedeutend erweitert hätten. Die Nationalisten hätten auch Bida (unweit der Schwarzmeeresküste) geräumt. Der Kriegsrath habe Mustafa-Renal und seine Mitarbeiter in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Die Agentur „Havas“ teilt mit, daß in Konstantinopel eine geheime Gesellschaft für nationalitische Propaganda aufgedeckt worden sei, wobei man 40 Verhaftungen vorgenommen habe. Alle diese aus englischer und französischer Quelle flammenden Nachrichten sind natürlich mit großer Vorsicht aufzunehmen, da sie begehrlicherweise einseitig gefärbt sind, und das stets zu Gunsten der Entente. — An der bolschewistisch-polnisch-ukrainischen Front scheinen die vereinigten Polen und Ukrainer Bestrebungen, als oberster Ataman und Ober der für die Selbständigkeit des Landes einstretenden Regierung nach Einnahme von Kiew noch weitere bedeutende Erfolge erzielt zu haben. Es verlautet, daß auch Smolensk bereits in den Händen der Polen sei, ein Umstand, der wenn er auf Wahrheit beruht, allerdings dazu angetan ist, Moskau in Aufregung zu versetzen. Bei Kiew wird 15 Werst nordöstlich von der Stadt gekämpft. In Kiew sollen die Ukrainer (nicht die Polen) das Heft in der Hand haben. Oberstön und Nikolajew, man schießt auch von Odessa, sollen nicht von regulären ukrainischen Truppen, sondern von Seltsamen Aufständischen eingenommen sein. Wie dem aber in Wirklichkeit auch sein mag, eine feste das Sowjet-Russland hat den Polen und Ukrainern gegenüber einen schweren Stand. — Die Konferenz in Spa ist auf den Wunsch Italiens bis zum 28. Juni vertagt worden. Sie geht eine Besprechung schilleriger und französischer Staatsmänner und finanzieller Sachverständiger in Holsten (in der Nähe von London) voraus, die gewiss, auf die Begleichung der Kriegsschuld seitens Deutschlands bezügliche Fragen prinzipiell klären will (namentlich betrefend der Zugänglichkeit, die Frankreich zu machen bereit wäre), ehe die Konferenz mit den deutschen Staatsmännern in Spa beginnt. — Die franz. Delegation des Frankfurter Mayens ist aufgehoben worden, d. h. die franz. Truppen

dignatrat faltete nachdeslich einen Vogen Badiere zu fänknet.

Ich vertenne die Berechtigung Deiner heutigen Mitteilung nicht, Verminie, sprach er endlich, aber ich würde einer Sorge deshalb noch keinen Raum geben. Albertas schwacher Körper birgt einen heldenartigen Geist. Sie wird auch dies überwinden, sollte diese Prüfung ihr noch beschwerlich sein.“

„Der sie geht uns früher daran zu Grunde, wenn das Unausbleibliche eintritt und Alfred sich überlegt, das seine Zuneigung zu ihr nur eine warme Teilnahme für ihr Unglück war.“

„Erlaubt nicht das nur. Er ist von ihrer hohen Begabung yesselt, wie er selbst einmal sagte. Auf einzelne Männer üben Geist und Güte einen härteren Haueber, aus als körperliche Vorgänge.“

„Doch auch diese Männer, — und es sind seltene Ausnahmen, — werden bei der Wohl einer Gattin die letzteren endlich wie die ersten stellen. Alfred wird sich längst gesagt haben, daß er unser beklagenswertes Kind nicht zur Frau nehmen kann.“

„Daran denkt sie sicher auch nicht.“

„Über die Unmöglichkeit davon kann sie unglücklich machen und darum wünsche ich, daß die Sache ein Ende nähme, bevor eines oder das andere von beiden zur Klarheit über seine Gefühle käme.“

„Ich würde Dir raten, die Angelegenheit auf sich beruhen zu lassen, in der ich nicht die Gefahr entdecken kann, die Du darin siehst. Alfred geht im nächsten Frühjahr fort, und wie es auch mit beiden steht, Alberto wird

haben die Städte Frankfurt a/M., Darmstadt etc. geräumt. — Die „Times“ meldet aus Moskau vom 9. April, daß in der letzten Sitzung der in Moskau abgehaltenen neunten Kommunistenkonferenz beschlossen wurde, den Herren Clemens und Gerschlik in Anerkennung ihrer großen Verdienste um die Weltrevolution den Orden der roten Fahne zu verleihen, nämlich die höchste Auszeichnung, welche die Sowjet-Regierung gewähren kann.

Die sozialdemokratische Partei Deutschlands.

(6. Fortsetzung.)

Das radikal marxistische „Erfurter Programm“ ist in ferneren Verlauf der Parteipropaganda wohl mit Zusätzen u. Erweiterungen aller Art versehen worden, blieb aber in seinen leitenden Grundthesen unverändert, so daß es auch heute noch als der Katechismus der extremen sozialistischen Gruppen zu betrachten ist. Es erscheint daher nicht überflüssig, dasselbe einer genaueren Betrachtung zu unterziehen.

Wir wollen hierbei den Ausführungen unseres geschätzten Mitarbeiters W. P. in dem zu Anfang des vorigen Jahres in der „R. P.“ veröffentlichten Aufsatz über „Das Nationalitätsprinzip und die Internationale“ folgen, da sie alles das enthalten, was auch wir in dieser Angelegenheit zu sagen hätten. Und wir tun das trotz des zu erwartenden Vorwurfs, daß wir hier unnötigerweise wiederholen, was den Lesern unseres Blattes noch in der Erinnerung geblieben sei. Es ist aber nicht anzunehmen, daß letzteres wirklich bei vielen der Fall sein sollte, zumal die in Rede stehenden Ausführungen in jenem Aufsatz in einem anderen Zusammenhang gebracht wurden, und außerdem die „R. P.“ damals bedeutend weniger verbreitet war als gegenwärtig.

Man erkennt auf den ersten Blick, daß das Programm mit der Gesellschaftswissenschaft sehr summarisch verfährt und eine kulturgeschichtliche Untersuchung, sowie eine genaue Erklärung der wichtigsten, weil elementarsten Begriffe, mit einer gar nicht zu rechtfertigenden Oberflächlichkeit brachlässigt. — In dem Programm enthaltenen Zerkleinerung des Aborigens nach lange vor Abschluß desselben von einer ganzen Reihe ausgezeichneter Wirtschaftswissenschaftler sachgemäß als falsch ausgewiesen worden.

Die „Internationale“, d. h. die sozialistische allgemeine Arbeiterverbindung, zu welcher natürlich auch die deutsche Sozialdemokratie zählt u. die das nämliche sozialistische (die ganze Welt umfassende) Programm, als welches sich das „Erfurter Programm“ darstellt, zu Nichts führt, merkwürdig in seinen grundsätzlichen Bestimmungen, steht auf dem Boden der unrichtigen Theorie, daß der Unternehmer dem Arbeiter seinen Lohn nicht als volles Entgelt zukommen lasse, sondern einen Teil desselben als

das Rechte treffen, dessen ich sicher. Vermeide es vor allem, mit ihr darüber zu sprechen: es ist besser, an solche Dinge nicht zu rühren, die oftmals durch das gesprochene Wort erst zum Bewußtsein gebracht werden.“

„Darin gebe ich Dir recht, aber es vermindert meine Sorge nicht. Sie hat ihr hartes Schicksal bisher heroisch ertragen, sie wird es nicht mehr tun, wenn sie sich sagen muß, daß sie dadurch von allem Lebensglück für immer getrieben ist.“

Der Medizinatrat puzte mit seinem Tuche die Gläser seiner Brille.

„Wilst Du nicht zur Ruhe geben?“ fragte er. „Es ist spät.“

„Sie reichte ihm die Hand.“

„Du nimmst sie in gelassen auf, was mich tief betrübt.“

„Was ich Dir sagen konnte, würde Dich nicht trösten. Gute Nacht!“

Er leugte sich über seine Papiere und versuchte, die vorher begonnene Arbeit fortzusetzen, daß die Gedanken tiefen sich nicht bannen. Das blande Engelsköpfchen, das er so liebte, schob sich dazwischen und die Worte seiner Gattin lönten langsam in ihm nach. Nach er die ihm gewohnte Mitteilung wirklich so ruhig auf, als es den Anschein hatte?

Er hatte den Kopf in die Hand. Ihm hatte der Mut gefehlt, seiner Frau zu sagen, daß eine andere, höhere Gewalt den Preisfall in der Seele der Anwaltes lösen werde, — er wußte, daß sie Alberta nicht lang mehr behalten würden.

(Fortsetzung folgt.)

Gewinn für sich in Anspruch nehmte, daß das „Kapital“ auf diesem Wege der Expropriation sich gebildet habe, und sich nunmehr unbegrenzt vergrößern müßte, wozu nicht nur das herrschende gesellschaftliche Band begründet, sondern noch mehr Gefahren für die Zukunft zu erkliden seien. Die Entziehung und die Entziehung des „Kapitals“ beruhen dann auf einem sozialen Unrecht, wess auf einer gewalttätigen Ueberforderung des Schwächeren durch den Stärkeren.

Diese Formulierung beruht auf einer Verallgemeinerung von Missständen und einer Uebertreibung der dieselben hervorbringenden Ursachen. Der Kürze halber müssen wir die vielumstrittenen Fragen, ob dem Unternehmer für seine Initiative, seine intellektuelle Arbeit und das Risiko seines Kapitals eine Vergütung als Rente zukomme oder nicht, ob bei einem sozialisierten Unternehmen die Rollen der obersten Leitung und Verwaltung geringer sind als die Ansprüche des Privatunternehmers, ebenso umwiefern die Höhe des Arbeiterlohnes von ganz anderen Ursachen abhängig ist, als vom freien Willen des Unternehmers, — wir müssen diese Fragen als minderwichtig übergehen und wollen bei dem Begriff des Kapitals verweilen.

In jedem normal entwickelten Menschen liegt der natürlichetrieb, vom Ertrage seiner Arbeit einen Teil als Ersparnis zu hinterlegen, um entweder seinen Nachkommen das Leben besser und schöner zu gestalten, oder seine eigene Erziehung gegen Alter und Arbeitsunfähigkeit zu sichern. Dieses Ersparnis ist in seiner Größe bedingt von der Erproblichkeit der Arbeit und der Mäßigkeit der Lebensweise — der säßigere, fleißigere und mäßigere Mensch wird mehr, der unfähige, träge oder leichtfertige weniger oder nichts ersparen. Die Hinterlassenschaft vererbt sich, wird in Vermögenswerten ausbrüngen angelegt, das so entstandene Eigentum vergrößert sich, aber unabänderlich bleibt Fähigkeit, Fleiß und Mäßigkeit die Bedingung. Die Summe dieser Vermögensbeinheiten bildet das Nationalvermögen. Daß die Entziehung und Entwicklung des Eigentums die naturnotwendigen und gewöhnlichen sind, ist leicht einzusehen, wenn wir die engen Beziehungen derselben zur tatsächlichen Tätigkeit der Menschheit und vergegenwärtigen, ohne diese Vorbedingung ist weder eine Kultur noch ein Fortschritt derselben denkbar.

Größere Kapitalansparungen in einer Privatband sind, sofern es sich um Annehmlichkeiten handelt, ein soziales Uebel, es beruhen darüber aber sehr übertriebene Vorstellungen. Seit die Wissenschaft sich mit dieser Frage beschäftigt, heißt sich das Missverhältnis in einem ganz anderen Lichte dar. In England und Frankreich, also in denjenigen europäischen Ländern, wo rasche Anparungen — wir meinen in wirtschaftlich tätigen Erzeugungsmitteln, nicht in toten Vermögenswerten — am meisten herrschen und die genauesten statistischen Erhebungen vorliegen, bilden die großen Vermögensbeinheiten etwa nur 10—12% des ganzen Nationalvermögens; wobei nachdeslich dieses Verhältnis sich im Sinne eines Ausdrucks stetig verringert und die Kapitalmacht immer mehr in die Hände von Gesellschaften und Aktienunternehmungen übergeht, an denen sich zu beteiligen allen freisteht. Im Gegenteil ist die Frage Äritig, wie weit die Produktion größerer Vermögensbeinheiten in einer Privatband sozialpolitisch wünschenswert ist, denn die selben bilden Reserven der Nation, die in Fällen einer politischen oder wirtschaftlichen Krise, aber auch eines wichtigen neuen Beginns leicht und schnell, weil nicht von Wirtschaftsverhältnissen abhängig, flüssig gemacht werden können. Aus der Vergangenheit sind uns viele Beispiele bekannt, wo Erfolge, die der ganzen Nation zugute kamen, nur dem Umstände zu verdanken waren, daß kapitalkräftige Nationen das Verfügungsrecht über ausgiebige Geldmittel rasch ausüben konnten.

Die Missstände, die in der allgemeinhinigen Selbstsucht und einer materialistischen Lebensauffassung ihre Ursache haben, sind in der kapitalistischen Welt gewiß nicht häufiger, als in den anderen Gesellschaftsgruppen. Sie beruhen uns darum an der nicht zu beanstandenden normalen Entfaltung und den normalen wirtschaftlichen, für den Kulturfortschritt naturnotwendigen Funktionen des Kapitals nicht irre machen. Zu bekämpfen sind die Missstände, nicht aber das Kapital als solches.

Die Internationale betrachtet ferner als Typus des Arbeiters der Fabrikarbeiter an der Maschine, als Arbeit die wachsende, d. h. die auf physische Muskelkraft beruhende Arbeitsleistung, wie sie etwa in Pfortenogrammen gemessen werden kann. Alle Arten qualitativer oder gei-

niger Arbeit desbeten ihr von Interesse nur insofern, als sie die Kräfte des sog. Proletariats vergrößern, /

Diese These ist nicht nur nicht bewiesen, sondern muß heute als Axiom hingenommen werden. Die Entwicklung des Großbetriebes ist nicht nur nicht unbegrenzt, sondern in hohem Grade vom Kleinbetriebe abhängig.

im Mittelalter war die Seide von Amasia beheimatet, und Marco Polo kennt die Ausfuhr aus dieser Gegend, wo der Nestlé abstrahl den langen Fragtsträngen begegnet, die aus den Raubtrevnungen des Fettes für die Raupen bringen die in großen, hüftigen Schichten mit außerordentlicher Mühe und Fleiß ausgenommen werden.

1840 wurde Karl Meier der Begründer eines noch stehenden Seidenwebes in Freiburg i. Br., einen jungen Badener, Keller aus Randen, nach dem Orient, um den unmittelbaren Bezug von Rohseide in die Wege zu leiten. Er dachte an die Errichtung einer eigenen Niederlassung seines Hauses für diesen Zweck und hatte schon Amasia, woher die erste Sorte Seide den Namen trug, ins Auge gefaßt.

widmet. So ging seine Absicht dahin, die mit dem wachsenden Umfang des Betriebes zunehmende deutsche Kolonie von vornherein in Baden zu lenken, die an die Preisverflüchtigung seiner Absichten hingielien. Er sandte einen Schüler und einen Schuldner hinaus und kümmerte sich mit steter Sorge um das geistige und materielle Wohl seiner Angehörigen, zu denen im Lauf der Zeit verschiedene Handwerker traten, die dort Familien begründeten.

(Fortsetzung folgt)

Von den deutschen Ausgrabungen in Babylon

Auch während des Krieges haben in großer Nähe hinter der sechenden Front auf den Ruinen von Babylon zwei Vertreter der deutschen Wissenschaft Arbeit gehalten, Prof. Rüdoway und sein langjähriger Mitarbeiter Dr. Bundenberg. Die Ausgrabungen, die so großartige Ergebnisse zu Tage gefördert hatten, sind freiwillig zum Stillstand gekommen. Dafür ist der Befehl der Ruinenfelder während der Kriegsjahre um so reicher gewesen, und die beiden Gelehrten waren unermüdlich, ihren Landsleuten die Ergebnisse der Beilegung der Deutschen Orient Gesellschaft auf der allebräutigsten Stelle zu erklären.

(Deutsche Kultur in der Welt)

Aus dem deutschen Leben

Teils

Der Kirchenkanzler hat in Teils teilt hierdurch mit, daß am 23. Mai die letzte deutsche Gemeinde in den Räumen der Petri-Basilika (Rudowitzerstr. 25) das 50. jährige Jubiläum ihres Bestehens und vierzehnten Jahres A. M. M. feiert.

Werden und Vergehen einer deutschen Niederlassung in Kleinasien

Von Einm. v. d. R. K. Meier

In drei Stufen befi sich vom Schwarzen Meer zum Mittelmeere die große Spalte des Ostlichen Kleinasien, jede mit allem Anstiege von Norden und mäßig gesenkt nach Süden. Ob westlich ziehen die Hügel, welche die Oberflüche gliedern, in weiten Ebenen auf lange Strecken hin, um dann in scharfer Drehung durch die Hügelketten den Weg zum Meer sich zu erweisen.

Meier war tief erfüllt von Gedanken, wie sie später die Bärtensbürglichen Kämpfer im Heiligen Land in die Weltlichter umgehert strahlen. Nichts angelegt und durchdrungen von Lebererregungen, die in der Gegend zu einem Kämpfer des christlichen Sozialismus machten, wolle er auch in Amasia einen Ausgangspunkt der weltlichen Propaganda für das Christentum in veredelter Form schaffen.

Meier war tief erfüllt von Gedanken, wie sie später die Bärtensbürglichen Kämpfer im Heiligen Land in die Weltlichter umgehert strahlen. Nichts angelegt und durchdrungen von Lebererregungen, die in der Gegend zu einem Kämpfer des christlichen Sozialismus machten, wolle er auch in Amasia einen Ausgangspunkt der weltlichen Propaganda für das Christentum in veredelter Form schaffen.